

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 12

Artikel: Sie haben mir meine Birken genommen!
Autor: Zimmermann-Ruoss, Marie-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie haben

mir

meine

Birken

genommen!



eine Birken standen im Nachbargarten. Und doch waren es *meine* Birken. Sie füllten den Himmel vor unserem Fenster, und in all den Jahren, die wir hier wohnen, gab es sicher keinen Tag, an dem ich nicht in ihre Kronen hinaufgeschaut hätte.

Schönere Bäume gab es in unserer Stadt keine: dreißig Meter hohe Riesen in einer Dreiergruppe von vollendeter Harmonie.

Ich weiß nicht, in welcher Jahreszeit ich sie am meisten liebte – im leuchtenden Hellgrün des Frühlings, in der sommerlichen, windbewegten Blätterfülle, im herbstlichen Gold oder im Winter, wenn die schwarzen Äste ein zartes Muster vor den hellen Himmel zeichneten. Eichhörnchen wohnten darin und ein Buntspecht, und in mondhellen Nächten sah man manchmal in den Zweigen die Silhouetten von Käuzen.

Als im Quartier die Rede ging, die alte Nachbarvilla solle abgerissen werden und einem Neubau Platz machen, begann ich, für meine Birken zu fürchten. Bald bestätigten Profilstangen meinen Verdacht. Ich schrieb Briefe, an den Hauseigentümer und den Architekten, und ich versuchte, die Nachbarn für mein Anliegen zu gewinnen. Doch hier stieß ich überall auf die gleiche Meinung: «Zum Glück kommen endlich die Bäume fort, die unsere Gärten schattig und unsere Stuben finster machen!» Bauherr und Architekt bedauerten.

Gestern kamen drei Männer mit einer Motorsäge. Brüllend wie ein wildes Tier fraß sie sich in die weißen Stämme, und die mächtigen Wipfel fielen mit einem splitternden Krachen, das ins Herz schnitt.

Die Kinder aus der Nachbarschaft standen am Zaun. «Au, wie das kracht!» rief der kleine Markus in heller Begeisterung, als der erste Baum stürzte. «Mit einer solchen Säge könnte ich noch viel größere Bäume umlegen», sekundierte sein Bruder.

Da war mir plötzlich, ich sei alt geworden. Wie oft hatte ich doch über meinen Vater gelächelt, der so bitter schelten konnte, wenn wieder eine der alten Villen im Quartier abgebrochen wurde. Sentimentalität – verständlich, aber unzeitgemäß und sinnlos. Was sollten diese überalterten, muffigen Häuser, bewohnt von ein paar alten Leuten, den kostbaren Raum in dieser guten Wohnlage versperren, der doch so dringend gebraucht wurde für luftige, helle, zweckmäßige Wohnungen.

Nun soll in unserem Nachbargarten ein solch dringend nötiger Neubau entstehen. Nach den aufgelegten Plänen wird es sogar ein architektonisch wohlgeratener Bau. Ich hasse ihn schon jetzt, mit einem sinnlosen, sentimental Haß: Er hat meine Birken umgebracht!

Zum ersten Mal verstehe ich wirklich alle jene, die sich für den Naturschutz einsetzen und nicht scheuen, dabei zum Don Quichote zu werden. Doch ist es ja höchstens das besonders Seltene und Gefährdete, das Aussicht auf Schutz hat.

Und wir haben nun Wohnungen mit einem Komfort, den sich noch unsere Großeltern nicht einmal vorstellen konnten; doch ein Baum vor dem Fenster gehört für viele von uns bereits zum unerreichbaren Luxus.



so viel Gutes –
in so kurzer Zeit zubereitet –
das gibt es | nur von

Knorr

